

Militärgeschichte der BRD. Abriß 1949 bis zur Gegenwart, Militärverlag der DDR (= Schriften des Militärgeschichtlichen Instituts der DDR), Berlin 1989, 544 S.

Mit diesem Buch eines vierköpfigen Autorenkollektivs unter Leitung von *T. Dobias* geht es dem Leser merkwürdig. Es gehört, könnte man sagen, zu jenem ziemlich großen Stoß von Druckschriften, deren Anspruch auf Wissenschaftlichkeit fatalerweise auf politische Macht abgestützt ist und die deshalb nach dem Abknicken dieser Stütze in ein ideologisches Limbo-Land fallen. Sie sind nicht mehr zu gebrauchen. Ihren Autoren wird nicht viel anderes übrigbleiben, als sich zu schämen, sich durch Entschuldigungen zu entlasten versuchen (schließlich hätten sie in der Tat kaum viel anders schreiben können, bei Strafe ihres Herauswurfs) und zu hoffen, daß sie noch die Gelegenheit bekommen werden, ihre Expertise in einen anderen Rahmen zu stellen.

Diese Eingangsbemerkungen sollen nicht arrogant klingen. Ein Historiker oder Sozialwissenschaftler bei uns, der ja nun auch seine Einstellungen und Perspektiven wechselt, tut dies immer auf eigene Rechnung. Und zumindest meine Generation, die den Nationalsozialismus nur vom Hörensagen und vom Zeitgeschichtsstudium her kennt, kann sich wohl (welch ein Privileg!) nicht in einen Wissenschaftsbetrieb hineinversetzen, der mit Zensur, Erkenntnis-Regulierung von oben, mit Druck auf eigene, abweichende Meinungen usw. arbeitet.

Die Autoren wollten mit diesem Buch die »erste geschlossene marxistisch-leninistische Darstellung der Militärgeschichte der BRD« vorlegen. Sie ist chronologisch angelegt und stellt die Entwicklung der Bundeswehr in den Zusammenhang des Ost-West-Konflikts. In den Text eingestreut sind zahlreiche Fotos, zumeist von bestimmten Waffensystemen, deren waffentechnische Beschreibung dabei jeweils angefügt ist. Die Untersuchungshöhe schwankt also von der Ebene weltpolitischer Ereignisse bis auf die Ebene interner Organisationsveränderungen in der Bundeswehr.

Bezugsliteratur, auf die sich die Autoren stützen, ist einmal westdeutsche Militärfachliteratur, sind westdeutsche Tages- und Wochenzeitungen, ist drittens der ganze Schmus westdeutscher (DKP-)Fehlinterpretationen der Vorgänge in der Bundeswehr. Die Gewichtungen stimmen auch von daher nicht. Aber wie könnten sie auch, da der marxistisch-leninistische Rahmen vorschreibt, die Weltpolitik einäugig zu betrachten. Der 17. Juni 1953 – ein konterrevolutionärer Umsturzversuch, von imperialistischen Geheimdiensten und Agentenzentralen gesteuert (S. 75). Ungarn, Oktober 1956 – konterrevolutionärer Putschversuch (S. 124). Zur Kuba-Krise 1962 wird angemerkt, *Max Reimann* habe auf der 22. Tagung des Parteivorstands der verbotenen KPD im Januar 1963 ausdrücklich darauf hingewiesen, »daß die Adenauerregierung die zugespitzte Lage in der Karibik zu antikommunistischen Ausfällen genutzt« habe (S. 202 f.).

Mag sein, daß die Autoren auch nicht so ganz davon überzeugt waren, daß ihr »geschlossenes« Konzept der Erkenntnis der wirklichen Vorgänge nah genug kommt. Ein Indiz dafür ist die Sprache des Bandes, die immer um einige Töne kräftiger wirkt, als es angemessen wäre. Ein, zugegeben etwas hinterhältiges Beispiel dafür aus dem Vorwort: »Es kommt darauf an, den Krieg zu verhindern, bevor er ausbricht« (S. 9).

In der Bibliothek von Babel, die *J. L. Borges* beschrieben hat, findet sich alles, was jemals geschrieben wurde oder geschrieben werden könnte. In dieser fiktiven Bibliothek hat auch dieses Buch seinen Platz. Wo es sonstwo zum Nutzen neugieriger Leser stehen könnte, weiß ich nicht, wissen die Autoren womöglich selber nicht.

*Wilfried von Bredow, Marburg*